



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonnabend, den 12. Februar 1881.

Nr. 71.

Deutschland.

Berlin, 10. Februar. Die für diese Woche bestimmte Plenarsitzung des Bundesraths ist, wie ich höre, auf Sonnabend, den 12. Februar festgesetzt worden.

Gegenüber verschiedenen Andeutungen in der Presse kann ich mittheilen, daß über den Eröffnungstag des Reichstags am 15. Februar zur Zeit noch keine Bestimmung getroffen worden ist.

Vorausichtlich wird der Volkswirtschaftsrath morgen seine am 27. Januar d. J. begonnenen Beratungen schließen. Fast man den Verlauf dieser Beratungen zusammen, so muß man zu dem Resultat gelangen, daß die Institution des Volkswirtschaftsraths sich bereits jetzt als eine durchaus zweckmäßige bewährt hat und daß die Zusammensetzung desselben eine höchst praktische gewesen ist, da durch dieselbe Gelegenheit gegeben ist, die wirtschaftlichen Grundsätze der verschiedensten Interessenten zum Ausdruck bringen zu können. Die Verhandlungen selbst sind in höchst sachgemäßer Weise geführt worden und bilden die- selben ein sehr zu beachtendes Material, auf dessen Verwertung nach vielen Richtungen hin besonde- res Gewicht zu legen sein wird.

Durch königliche Kabinettsordre ist auf Grund eines Berichts des Staatsministeriums in Ergänzung der allerhöchsten Erlasse vom 1. Oktober 1830, vom 21. April 1866 und 26. September 1868 und unter entsprechender Beschränkung der dem Justizminister durch den Erlaß vom 26. September 1868 für die neuen Landbestellen übertragenen Befugnisse dem Landwirtschafts-Minister die Ermächtigung erteilt, in allen Forstkontra- ventionsfällen, einschließlich der Forstdiebstähle, Geld- strafen, welche den Betrag von 30 Mark nicht übersteigen, ganz oder theilweise zu erlassen.

Um in jedem Jahre einen Ueberblick über den Fortgang der Aufforstung der Deuländerien und den Bestand derselben zu gewinnen, hat der Land- wirtschafts-Minister in einem Erlaß vom 26. Jan- uar d. J. die königlichen Regierungen veranlaßt, zugleich mit der Beantragung der Zuschüsse zu dem Kulturfonds eine Nachweisung für die Ober- forstereien einzureichen. Es sollen diejenigen Flächen als Deuländerien in diese Nachweisung aufgenommen werden, welche bisher noch nicht auf- geforstet waren, auf denen aber nach ihrer Be- schaffenheit ohne bedeutende vorgängige Meliora- tionen die Kultur stattfinden kann. Es sind da- her nicht mit einzurechnen diejenigen Moore oder Moortheile, die in ihrem gegenwärtigen Zustande noch auf Dezentenn hinaus als unkultivierbar zu erachten sind. Der Minister bemerkt hierbei, daß es wünschenswerth ist, daß die ganze Aufmerksam- keit auf die Aufforstung der Deuländerien zu wen- den und daß insbesondere auf eine gründliche Bo- denbearbeitung in gehörigem, nicht zu knapp be- messenem Umfange rücksichtlich der Pflanzplätze und Reihen Gewicht zu legen ist.

Der eben ausgegebene 44. Band, Abth. 2, der Statistik des deutschen Reichs enthält den Seeverkehr in den deutschen Hafenplätzen und die Secreten deutscher Schiffe im Jahre 1879.

Berlin, 11. Februar. Die „Nat.-Ztg.“ schreibt:

Die ausschlaggebende Stellung bei der Ent- scheidung über das Schicksal des Verwendungsgesetzes nimmt das Centrum ein, und damit ist die Schwierigkeit bezeichnet, über das Schicksal des Gesetzes eine Prophezeiung zu wagen. Die Poli- tik des Centrums ist seit langer Zeit die, nicht ohne Noth heute einen Schritt zu thun, den es nicht morgen ohne Nachtheil zurückthun könnte. Man denke an die wichtigsten wirtschaftlichen Vor- lagen der letzten Jahre zurück; an die große Eisen- bahnvorlage, an den Steuererlaß! Niemals hat das Centrum das letzte bindende Wort früher ge- sprochen, als wenn es sich über seine Abstimmung schlüssig machen mußte. Auch jetzt liegen die Dinge ganz eingeständermäßig so, daß die Kommissions- mitglieder alle ihre Abstimmungen als eventuelle bezeichnen, die sie für das Plenum nicht binden. Uns will es scheinen, daß auch bei der Schlussab- stimmung die Erwägung durchschlägt wird, daß ein Nein ein völlig unwiderruflicher Akt ist, daß dagegen ein Ja abgeschwächt werden kann, wenn man später im Reichstage die Bewilligung neuer Steuern verweigert.

Es gab eine Zeit, in welcher das Centrum durch seine Einmüthigkeit in allen Fragen im- p-

nirte. Diese Zeiten liegen hinter uns; einmüthig ist das Centrum nur noch dann, wenn kirchliche und Schulfragen die Debatten bewegen oder auch nur von fern in dieselben hineinragen. In diesen Fällen ist die Einmüthigkeit eine vollkommene und wird auch in zukünftiger Zeit kaum erschüttert werden können. In Fragen, die mit dieser Kardinal- Angelegenheit Nichts zu thun haben, lehrt der Augenschein, daß keine Fraktion sich so häufig und so stark zersplittert, wie das Centrum. Es hat sich bei allen Verwaltungsgeetzen gezeigt; es hat sich beim Forstpolizeigesetz gezeigt und bei den ver- schiedensten Veranlassungen. Es tritt der Gegen- satz zwischen einer liberalen Richtung hervor, die besonders von rheinischen Abgeordneten repräsentirt wird, und einer anderen Richtung, die von den Liberalen unverhohlen reaktionär gescholten wird und deren Stamm die schlesischen Grundbesitzer bil- den. Mit diesem einfachen Gegensatz scheint uns allerdings die Sache nicht abgethan, wollte man alle die Nuancen schildern, die sich im Centrum vertreten finden, der Regenbogen würde dagegen eintönig erscheinen.

In einem großen Theile des Centrums ist allerdings das Streben unverkennbar, mit den Kon- servativen dauernd gemeinsame Sache zu machen und auf der konservativen Seite stellt sich Gegenliebe ein. Eines der deutlichsten Symptome ist der Zwischenfall Ludwig, bei welchem ein konservativer Parteiführer dem Herrn von Ludwig so wirksam unter die Arme gegriffen hat. Auch die wunder- bare Haltung der „Kreuzzeitung“ in der Angele- genheit, betreffend die Nachricht vom Rücktritt des Herrn Bitter, deutet auf Vorgänge hinter den Coulissen an, die noch nicht ganz aufgeklärt sind. Zwischen einem Theile des Centrums und einem Theile der Konservativen besteht eine Wahlverwand- schaft, und wenn es hier zu einer Verständigung kommt, so wird dies auf die ganze Parteibildung Rückwirkungen ausüben. Das Schicksal des Ver- wendungsgesetzes hängt inzwischen an tausend- den Kleinen Ereignissen, die sich in dem bro- delnden Kessel unseres Parteebens zutragen können.

Die Verhandlungen zwischen den Ver- einigten Staaten und Frankreich über die Wäh- rung nehmen äußerlich einen raschen Fortgang, während über die Frage, wie hoch der Silberwerth zu fixiren sei, noch die Differenz besteht, daß Frankreich das Verhältnis von 1:25 $\frac{1}{2}$ verlangt, Nordamerika das von 1:18. Indessen bereitet sich Frankreich zu den offiziellen Einladungen an die europäischen Mächte vor. Deutschland würde, wie man vernimmt, „der Information halber“ sich durch Delegirte vertreten lassen. Die „Fr. S. C.“ schreibt:

„Begreiflicher Weise lassen die drei Mächte Frankreich, Nordamerika und England sich willig herbei, Deutschland von Neuem die Falle zu stel- len, in welche es sich das vorige Mal nicht hatte locken lassen. Sie haben noch mehr Grund dazu als beim ersten Mal und jedenfalls nichts dabei zu verlieren, wenn die Konferenz für die bimetal- listische Quadratur des Kreises wieder eine Zeit lang tagt. Die Gefahr, daß Deutschland auf- hören könnte, die Silberverkäufe zu ihrem Vor- theil einzustellen, ist damit vorerst wieder auf un- bestimmte Zeit beschworen, und wenn die Spekula- tion auf die Konferenz die Silberpreise für einige Zeit in die Höhe treiben sollte, so können andere Interessenten als das deutsche Reich ohne dessen Mitbewerb davon Nutzen ziehen. Vielleicht wird die Maßregel auch den sehr zurückgegangenen Aktien des Nevada- und Koloradogebietes einen neuen Aufschwung geben. Wie dankbar insbeson- dere Frankreich und Nordamerika dem deutschen Reich für seine Betheiligung sein müssen, wird selbst von den Anhängern des Bimetallismus ein- geräumt. Die Vereinigten Staaten haben in der Bland-Bill, die ihnen vorschreibt, monatlich min- destens 2 Millionen Dollars in Silber zu prä- gen, einen Zauberberes, unter dessen Arkeit ihre Schatzkammer nachgerade zu erlausen droht, und Frankreich sht mit 3 bis 4 Milliarden Francs an Silber einem schwindfüchtigen Goldvorrath seiner Bank gegenüber. Ist es ihnen da zu verdanken, wenn sie Deutschland bitten, ihnen seine beinahe ganz fertige Währung zu opfern, welche auch über die letzten Schwierigkeiten hinaus wäre, wenn es den zehnten Theil dessen abgegeben hätte, was Frankreich zu viel hat? Es wird versichert, Herrn

Goschens Anwesenheit in Berlin stehe mit der Wiederaufnahme der Konferenz in Verbindung. Auch daran ist nicht zu zweifeln, daß der englische Diplomat es nicht an freudlichem Zuspruch wird fehlen lassen, daß die Deutschen ihre Münzreform auf dem Altar der englisch-indischen Handelsbilanz opfern. Für Großbritannien selbst wird Herr Goschen sich hüten, etwas zu versprechen. Für Deutschland ist ja Bimetallismus gut genug. Eng- land ist dafür zu vornehm.“

Ueber die griechische Frage erklärte in der gestrigen Sitzung des englischen Oberhauses Lord Granville, müsse er jede Antwort verweigern. Die Lösung der Frage sei von großer Wichtigkeit, die Schwierigkeit der Lösung sei seit fast 3 Jahren evident, eine positive Erklärung gerade in dem gegenwärtigen Augenblick könnte die Gefahr eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland er- höhen. Die Hoffnung, daß der Krieg abgewendet werden könne, beruht ausschließlich auf der Kennt- niß davon, daß alle Mächte einen Krieg möglichst vermieden zu sehen wünschten und ferner darauf, daß zwischen den Mächten über eine bessere Me- thode, dieses Resultat herbeizuführen, irgend eine wichtige Meinungsverschiedenheit nicht bestehe.

Graf Hafffeldt hat heute Berlin verlassen, um sich über Wien nach Konstantinopel zu begeben. Am Mittwoch Nachmittag wurde derselbe noch vom Kaiser und gestern Nachmittag vom Kronprinzen in Audienz empfangen. Der Botschafter wird sich nur kurze Zeit in Wien aufhalten. Ueber die Ergebnisse der Reise des Herrn Goschen sind die Wiener Blätter, die Fühlung mit der Regierung haben, sehr reservirt; die Aufschlüsse, die Herr Goschen dort zu geben hatte und die sich wohl nicht ausschließlich auf die griechische Frage bezogen, scheinen in Wien nur mäßig befriedigt zu haben.

Ausland.

Paris, 9. Februar. Der „Gaulois“ bring- folgende Mittheilung: „Die Vertrauten des Mi- nisteriums des Innern behaupten, daß der reli- giöse Friede endgültig gesichert, ja, abgeschlossen sei. Der päpstliche Nuntius, Mgr. Ciacchi, hatte gestern mit dem Minister des Innern eine Unter- redung, in welcher man sich über alle Hauptpunkte in Uebereinstimmung setzte. Binnen wenigen Ta- gen wird Leo XIII. an seinen Vertreter in Paris ein Schreiben richten, welches alle Blätter der Linken veröffentlichen und mit den belobendsten Kommentaren über den versöhnlichen Geist des Papstes begleiten werden. In diesem Schreiben verheißt sich der Papst dazu, die Bestimmungen des Konkordats betreffs der Pfarverweiser (desservants) abzuändern, wogegen die Regierung versprochen haben soll, die Regulirung der Lage der Frauen- Ordensgesellschaften zu erleichtern und dahin zu wirken, daß die aufgelösten Männer-Ordensgesell- schaften auf dem gesetzgebenden Wege wieder her- gestellt werden. Daß die hiesige Regierung gegen- wärtig mit dem Vatikan in Unterhandlungen steht, um zu einem guten Einvernehmen mit demselben zu gelangen, ist bekannt und erklärt auch, wes- halb die Regierung sich gegen die Annahme der Ehecheidung aussprach und in der Kammer die Verwerfung durchsetzte.“ Die republikanische Presse ist über das Auftreten der Kammer enttäuscht. Nur der „Temps“ macht eine Ausnahme; er glaubt, daß dieselbe wohlgethan habe, und weist auf einen Punkt hin, der in den Kammerdebatten nicht be- rührt worden, nämlich auf die vermögensrechtliche Seite. Die Gütergemeinschaft gebe dem Manne das Recht, mit oder ohne Zustimmung der Frau über die Mitgift zu verfügen. In Folge dessen sei das Zugewinnrecht von großem Nutzen für die Hebung des Handels und der Industrie. Bei der Trennung von Tisch und Bett blieben die Inter- essen der beiden Gatten gemeinschaftlicher, während bei der Ehecheidung dieses nicht der Fall sein werde, da die Familienväter statt der Gütergemein- schaft das sogenannte „régime dotal“ in Anwen- dung bringen würden, so daß die Männer nur noch die Renten erblieten, aber nicht mehr frei über das Kapital verfügen könnten. Dies würde vom geschäftlichen Standpunkt aus betrachtet, be- dauernswerthe Folgen haben. In Frankreich kommt es in den Kreisen der kleinen und großen Bourgeoisie nur höchst selten vor, daß ein Mann ein Mädchen heirathet, das keine Mitgift hat. Daher herrscht hier die Sitte, wie in Deutschland unter den Bauern und Juden, daß man sich zu-

erst nach der Gelbsteuer erkundigt und, wenn diese genügend, die Frau mit in den Kauf nimmt. Ob es für Frankreich aber gerade schlimm sein würde, wenn man in Zukunft nicht mehr einzig und allein wegen der Mitgift die Frau heirathen würde, überlasse ich der Entscheidung jedes Man- nes und jeder Frau von Sittlichkeit und An- stand.

Provinzielles.

Stettin, 12. Februar. Nach den Bestimmun- gen des Gesetzes vom 17. März 1839 in Verbin- dung mit der Verordnung der königl. Regierung vom 12. April 1840 sind bei gewerbmäßigen Frachtfuhrwerk, welches öffentliche Wege, Kunst- straßen etc. befährt, über die Radfelgenbreite be- stimmte Vorschriften gemacht und zwar müssen Arädrige Wagen, welche über 20 Ctr. befrahctet, Drädrige Wagen, welche über 10 Ctr. befrahctet sind, mindestens 4 Zoll Radfelgenbreite haben. Zu gewerbmäßigem Fuhrwerk sind auch die gewöhn- lichen Fuhrwerke der Gewerbetreibenden zu rechnen. Unter die Bestimmungen dieses Gesetzes fällt nach der Bekanntmachung des königl. Landrathsamts vom 29. Mai 1858 die Stettin-Pölitzer Chaussee. Auf Letzterer sind im Herbst v. J. wiederholt Uebertretungen dagegen zur Anzeige gebracht wor- den und hatte sich das Schöffengericht in gestriger Sitzung auch mit einigen derartigen Fällen zu be- schäftigen. Ein Knecht hatte auf einen Wagen mit 2 $\frac{1}{2}$ zölliger Radfelgenbreite ca. 69 Ctr. Rüb- ben geladen und wurde dafür in eine Geldstrafe von 30 Mark genommen, während in 2 anderen Fällen der Herr Verteidiger geltend machte, daß für die Stettin-Pölitzer Chaussee eine Polizei-Ver- ordnung erlassen sei, nach welcher Fuhrwerke, welche die Zufuhr von Brennmaterialien nach Zie- geleien etc. bewirken, nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallen. In den vorliegenden Fällen handelte es sich jedoch um Kohlenfuhrer, welche für eine Ziegelei bestimmt waren, und kann daher eine Bestrafung nicht eintreten. Der Gerichtshof erkannte auf Vertagung, um erst eine amtliche Auskunft einzuholen, ob eine derartige Verordnung, wie sie von dem Verteidiger angeführt, zu Recht besteht.

Bei denjenigen Antragsvergehen, bei wel- chen strafrechtlich der Strafantrag bis zur Verkün- dung eines auf Strafe lautenden Urtheils zurück- genommen werden kann, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Straff., vom 12. Novem- ber v. J., der Strafantrag nach Verkündung eines auf Strafe lautenden Urtheils nicht mehr zurückge- nommen werden, sollte auch dieses Urtheil in der höheren Instanz aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung in die Instanz zurückgewiesen werden.

Der Andrang zu der Donnerstag Abend im Waad'schen Saale in Grabow arrangirten Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten der Wittve des Maschinenlenz war ein so großartiger, daß der vorhandene Platz bei Weitem nicht aus- reichte, und mehrere Hundert Personen den Rück- weg antreten mußten. Die frühzeitig Erschienenen, welche noch glücklich ein Plätzchen gewonnen hat- ten, mußten sich möglichst einschränken, so daß durchschnittlich auf je 3 Stühlen 5 Personen saßen. Der ganze übrige Raum des Saales war so dicht mit stehenden Zuschauern besetzt, daß ein Betreten oder Verlassen des Saales fast zur Un- möglichkeit wurde. Der Saal hat wohl noch nie eine so große Menschenmenge beherbergt. Im Gan- zen sind gegen 600 Billets verkauft worden. Ge- spielt wurde sehr brav. Die größte Anerkennung gebührt dem Herrn Stuhlmacher für seine wohl gelungene Leistung in der Titelrolle des „Ziguner“. Sehr zu Statten kam dem Darsteller seine achtbare Fertigkeit im Geigenpiel, und erzielte er daher wiederholte Beifallsrufen und Hervorrufe. Nach der Theatervorstellung fand noch ein gemüth- liches Kränzchen statt, welches bis zum frühen Morgen dauerte. Der Ertrag wurde gleichfalls dem Komitee überwiesen. Nach überschläglicher Berechnung wird die Wittve einen Betrag von ca. 380 Mark erhalten können. Dem Komitee und besonders den Herren Ebert, Wegner und Wisheit gebührt für ihre unermüdete Thätigkeit der größte Dank, denn ein überwiegender Theil des Erfolges ist den aufopfernden Bemühungen dieser Herren zuzuschreiben.

— Gestern wurden einer Diebin ein Paar

goldene Ohrringe mit schwarzer Emaille abgenommen, welche dieselbe geständigweise einem Kinde auf der gr. Dommstraße aus den Ohren gezogen hat. Die Ohrringe können von den bis jetzt unermittelten Eltern des betr. Kindes auf dem Kriminal-Bureau, gr. Wollweberstr. 60-61, in den Vormittagsstunden rekognoszirt resp. in Empfang genommen werden.

Bei dem zum Benefiz des Kapellmeisters Herrn M. Jancovius in Wolff's Saal stattfindenden Vokal- und Instrumentalkonzert wird der vokale Theil nicht, wie wir in letzter Nummer mittheilten, von dem Sängerkorps des Stettiner Handwerker-Vereins, sondern vom Stettiner Gesangverein ausgeführt werden.

(Personal-Chronik.) Der zum Bürgermeister in Daber gewählte Magistrats- Hülfсарbeiter Schmidt zu Potsdam ist von der kgl. Regierung befähigt und in sein Amt eingeführt worden.

Die Bauführer Wilhelm Cauer in Alt-Damm und Ludwig Nenzel zu Plathe sind als solche vereidigt worden. — Der Oberbootsmannmaat Schadebrodt zu Swinemünde ist zum kgl. Schiffsfahrts-Revier-Schutzmann ernannt. — Dem Musiklehrer Robert Kras in Stettin ist die Konzeption zur Errichtung und Leitung einer Musikschule daselbst erteilt.

An dem Progymnasium zu Lauenburg i. Pomm. ist die definitive Anstellung des bisherigen Hülfsllehrers Dr. Anton Mahler genehmigt. — Die Berufung des Oberlehrers am Domygymnasium in Kolberg Franz Steinbrück zum Oberlehrer und Direktor am Gymnasium in Demmin ist genehmigt.

Der provisorische Lehrer Bremer zu Freienwalde i. Pomm. ist fest angestellt worden. — In Oberstein, Synode Naugard, ist der Schullehrer Bergauer provisorisch angestellt. — Befördert oder versetzt: der Ober-Steuer-Kontrollleur, Steuer-Inspektor Raebiger in Guben (Prov. Brandenburg) als Ober-Grenz-Kontrollleur, Steuer-Inspektor nach Swinemünde; der Steuer-Auffseher Horwitz in Halle a. S. in gleicher Eigenschaft nach Stettin; der Pachthofwärter Koeller zum Amtsdieners in Stettin. — Neu angestellt: der Invalide, bisherige provisorische Pachthofwärter Ernst Raebing als Pachthofwärter in Stettin; der invalide Sergeant Ferdinand Gehcke als provisorischer Amtsdieners in Stettin.

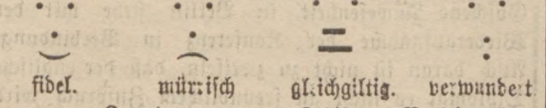
Vermischtes.

Ueber die auf der ganzen Erde erscheinenden Zeitungen bringt die „Newyorker Tribune“ soeben einige interessante statistische Angaben. Auf dem ganzen Erdball werden zur Zeit gegen 30,000 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben, zu welchen letzteren natürlich auch die umfangreicheren periodischen, vierteljährlich, halbjährlich und selbst ganzjährig erscheinenden Druckschriften zu rechnen sind. Von all diesen Präferenzzeugnissen werden voll eine Hälfte in englischer Sprache gedruckt. In der Hervorbringung stehen die Vereinigten Staaten von Nordamerika der Zahl nach oben an; sie liefern 9500 verschiedene Zeitungen und Zeitschriften. Demnach folgt Deutschland, welches nahezu 5000 verschiedene Präferenzzeugnisse hervorbringt. An dritter Stelle erscheint England mit 3000 und an vierter Stelle Frankreich mit 2500 periodischen Druckchriften. Von den in Frankreich herausgegebenen Zeitschriften haben 1200 — also fast die Hälfte — ihren Ursprung in Paris. London, welches beinahe die

doppelte Einwohnerzahl von Paris hat, kann nicht mehr Präferenzzeugnisse aufweisen als das letztere, während Newyork bei einer Bevölkerung von 1,206,000 Seelen gegen 500 verschiedene Präferenzzeugnisse besitzt. Besonders bemerkenswerth ist, daß die nur 53,000 Seelen zählende Stadt Algier ebenso viele Zeitungen hat wie Rom, und daß die größte Mannigfaltigkeit in sprachlicher Hinsicht die fünfzig in Konstantinopel erscheinenden Zeitungen bieten.

Ein Pensionat wird spazieren geführt, je zwei und zwei junge Damen voran. Die Eine: „es ist mir höchst fatal, immer so zwei und zwei zu gehen; es ist gerade, wie Noah's Thiere, die zwei und zwei in die Arche zogen.“ Die Andere: „viel schlimmer ist es, denn damals gingen wenigstens immer Männlein und Weiblein zusammen.“

Folgenden niedlichen Eperverses, durch welchen mit den knappsten typographischen Hülfsmitteln in der Darstellung von Menschenförmigkeit mit verschiedenem Gesichtsausdruck in der That „Ueberraschendes“ geleistet wird, entnehmen wir den „Dresdn. Nachr.“:



In dem neuen Hülflichen Bericht über Industrie und Fabrikwesen in Newyork werden einige eigenartige Industriezweige aufgezählt, u. A. folgende neue Verwendung alter Schuhe. Es werden jährlich in Newyork und Brooklyn drei Millionen Paar alte Schuhe fortgeworfen; während diese früher überall die Straßen- und Verkehrswege zierten, sieht man jetzt selten diese „Artikel“ umherliegen. Die Assistenten des Herrn Hill, welche mit dem Sammeln des statistischen Materials betraut waren, brachten nun in Erfahrung, daß die alten Schuhe zu drei Zwecken verwandt werden. Erstens werden die halbwegs tauglichen Exemplare „regenerirt“ und an Leute verkauft, die mit solchen „regenerirten“ Artikeln handeln. Zweitens werden diejenigen Schuhe, bei denen sich der Regenerirungsprozess nicht lohnen würde, zerschneiden, die guten Stücke als Flecken für andere Schuhe benutzt und die werthlosen Stücke zur Herstellung von — Jamaica-Rum verwandt. Der Herstellungsprozess ist selbstverständlich nur den Fabrikanten bekannt, doch wurde so viel ermittelt, daß diese Lederstücke in reinem Alkohol gekocht und einige Wochen stehen gelassen werden. Wie viel alte Schuhe zur Herstellung einer Galone Rum nothwendig sind, konnte nicht ermittelt werden. Es ist wahrlich kein Wunder, wenn man sich aus solchem Jamaica-Rum — einen „tüchtigen Stiebel zusammentrinkt.“

In Paris hat man über einen originellen Gaunerkoups, allerdings auf Kosten der Geschädigten, recht herzlich gelacht. Eine Wittve in den besten Jahren, welche mit einem kleinen Söhnchen in der Rue du Faubourg St. Honoré wohnt, erhielt dieser Tage ein Kouvert mit zwei Billets für eine Vorstellung des glänzenden Ausstattungsspiels „Michael Strogoff“ im Gaieté-Theater. Ein beiliegender Zettel trug die Worte: „Kommen Sie auf jeden Fall, ich habe den Platz hinter Ihnen.“ Gespannt auf irgend ein pikantes Abenteuer und eine interessante Bekanntschaft erwartend, findet sich denn auch Madame pünktlich im Theater ein. Aber vergeblich

harrte sie des geheimnißvollen Billetpenders und gegen zehn Uhr verließ sie endlich im hellen Zorn, ärgerlich, daß sie sich hatte dupiren lassen, das Theater. Wie erschrickt sie aber, als sie bei ihrer Nachhausekunft die Thüren erbrochen und Schränke und Kleiderspinden ausgeräumt findet. Der interessante Unbekannte hatte das Rendezvous nach ihrer Wohnung verlegt und in Abwesenheit der Besitzerin verschiedene Souvenirs an die Holde mitgenommen. Madame D. hat es verschworen, niemals wieder Billets von einem Anonymus anzunehmen.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 11. Februar. Das „Journal de St. Petersburg“ reproduzirt einen Auszug aus einem Schreiben des Majors Buttker an den „Globe“, in welchem derselbe mittheilt, daß er als englischer Offizier die turkomanischen Steppen im Jahre 1878 verschiedentlich bereist, die Befestigungsanlagen bei Götiye errichtet und die Turkmomen in der Benutzung derselben unterwiesen hätte. Das genannte Journal meint, die Behauptung Buttker's, die turkomanische Steppe sei ein werthvolles Land von großer Bedeutung für die Sicherheit des englischen Indiens, sei eine unbegründete Hypothese, welche noch aus der Ära der imperialistischen Politik Beaconsfield's stamme. Rußland sei stets der Ansicht, daß England sowohl, wie Rußland selbst in Asien, wie in Europa Besseres zu thun haben, als sich gegenseitig unter dem Vorwande eingebildeter Gefahren Uebles zuzufügen. Glücklicherweise bezeuge diese Anschauung Rußlands zur Zeit in England gleichen Ueberzeugungen und sei nicht anzunehmen, daß die letzteren durch solche Darlegungen, wie die des Majors Buttker, erschüttert werden könnten. Höchstens berechtigten diese Auslassungen zu dem Wunsche, daß es fortan solchen Reisenden, wenigstens so lange dieselben militärische Uniform tragen, nicht mehr gestattet sein möchte, eine den politischen Beziehungen zweier Länder so verderbliche Thätigkeit zu entwickeln.

Petersburg, 11. Februar. Unter Bezugnahme auf die von den Engländern in Kabul aufgefundenen russische Korrespondenz theilt die „Ag. Russe“ mit, daß in Folge des Ersuchens Lord Granville's an den russischen Botschafter Fürsten Lobanow um freundschaftliche Aufklärung das Petersburgische Kabinet dem ersipen im verfloffenen Monat die Original-Korrespondenz des Generals Kaufmann mit dem Emir Schir Ali habe zustellen lassen mit dem Bemerken, darüber frei verfügen zu wollen. Das Parlament werde demnach auf Grund der authentischen Schriftstücke, welche sicherlich bald veröffentlicht werden würden, erkennen können, daß das Verhalten Rußlands korrekt und loyal gewesen sei. Die Befehlungen des Generals Kaufmann zu dem Emir seien folche der einfachen Höflichkeit gewesen. Von einer Aufreizung gegen England konnte erst die Rede sein, als die feindliche mit einem Krieg drohende Politik des letzten englischen Ministeriums Rußland in den Fall legitimer Abwehr brachte. Uebrigens sei die zu jener Zeit unter Lord Beaconsfield veröffentlichte Korrespondenz nicht zutreffend, da Lord Beaconsfield, um seine imperialistische Politik, seine afghanische Expedition und seine dortige wissenschaftliche Grenze zu rechtfertigen, in England die Meinung verbreiten wollte, daß Rußland die englischen Besitzungen bedrohe.

Petersburg, 10. Februar. (B. L.) In

den letzten Wochen ergingen wiederum eine Menge von Drohbrieten auf hochstehende Persönlichkeiten in Kiew. Es erschienen inszwischen auch Proklamationen des „südlischen Arbeiterbundes“, welcher jedes friedliche Mittel verpönt. In Djesja sind ebenfalls solche Proklamationen aufgetaucht. Kurum die revolutionäre Partei macht sich wieder mehr bemerkbar. Montag, 7. Februar, wurde dann hier die Revolutions-Zeitung „Narodnja Wolka Nr. 5“ verausgabt.

Bukarest, 10. Februar. Die Kammer hat den Auslieferungsvertrag und die Konsularkonvention mit Italien angenommen. Seitens der Regierung wurde der Kammer eine Vorlage unterbreitet, welche die Ermächtigung zum Verkaufe des im Auslande liegenden Staatseigentums verlangt. Dem Senate wurde der Entwurf wegen Errichtung einer Börse vorgelegt.

Konstantinopel, 10. Februar. Der österreichische Botschafter, v. Calice, hat dem Sultan heute sein Beglaubigungsschreiben überreicht und dabei betont, daß der Kaiser seinen Funktionen einen permanenten Charakter gegeben habe, damit die gegenseitigen Beziehungen sich noch inniger gestalten möchten. Zugleich bat der Botschafter den Sultan, ihn seines Vertrauens zu würdigen, da ihm dasselbe für die Erfüllung der ihm obliegenden wichtigen Aufgabe unentbehrlich sei.

Madrid, 10. Februar. In einem unter dem Vorh. des Königs stattgehaltenen Ministerrathe wurde beschlossen, eine weitgehende Amnestie für die wegen Präferenzvergehens Verurtheilten zu erlassen und gleichzeitig allen ausgewanderten Spaniern die Rückkehr nach Spanien zu gestatten.

London, 10. Februar. Unterhaus. (Fortsetzung.) Lord Hartington erklärt bezüglich der in Kabul gefundenen russischen Korrespondenz, die Stelle in dem Briefe Stolseteff's vom 8. Oktober: Helfet euren Brüdern jenseit des Flusses! beziehe sich nach Rankin's Ansicht nicht auf den Indus, sondern auf den Drus und demnach nicht auf die Muhamedaner, sondern auf die Russen.

London, 11. Februar. Nach einer amtlichen Depesche aus Marienburg sind die in dem Gefecht am Dienstag Verwundeten am 9. d. nach Newcastle gebracht worden.

Die „Times“ erfährt, Barnell, dessen Rückkehr vom Festlande noch nicht erfolgt ist, werde morgen in Paris mit Dillon und anderen Mitgliedern der Landliga eine Besprechung haben und seine Reise nach Amerika direkt von Frankreich aus antreten.

London, 10. Februar. Unterhaus. Gladstone antwortete auf eine Anfrage Campbell's, der Staatssekretär der Kolonien, Kimberley, habe den General Colley am 8. v. M. dahin instruiert, daß die Regierung den Boern alle billigen Garantien hinsichtlich ihrer Behandlung nach erfolgter Unterwerfung und sofern sie von bewaffnetem Widerstand absehen würden, gewähre und daß das Projekt in Bezug auf das Transvaalland im Hinblick auf eine permanente freundliche Lösung aller Schwierigkeiten abgefaßt sein würde. — Das Haus trat demnach in die Spezialdebatte über die irische Zwangsbill ein. Nach Ablehnung des von der Regierung bekämpften Antrages, daß die Verhaftung des Hochverraths verdächtiger Personen nur auf die Aussagen zweier Zeugen stattfinden dürfe, wurde die Fortsetzung der Spezialdebatte über die irische Zwangsbill auf morgen vertagt.

Deutsche Fonds.		Österreichische Staatsanleihen.		Eisenbahnen.		Eisenbahn-Papier.		Wachstumsfonds.	
Preussische Staatsanleihe 1870	100,00	1878	100,00	1878	100,00	1878	100,00	1878	100,00
Preussische Staatsanleihe 1871	100,00	1879	100,00	1879	100,00	1879	100,00	1879	100,00
Preussische Staatsanleihe 1872	100,00	1880	100,00	1880	100,00	1880	100,00	1880	100,00
Preussische Staatsanleihe 1873	100,00	1881	100,00	1881	100,00	1881	100,00	1881	100,00
Preussische Staatsanleihe 1874	100,00	1882	100,00	1882	100,00	1882	100,00	1882	100,00
Preussische Staatsanleihe 1875	100,00	1883	100,00	1883	100,00	1883	100,00	1883	100,00
Preussische Staatsanleihe 1876	100,00	1884	100,00	1884	100,00	1884	100,00	1884	100,00
Preussische Staatsanleihe 1877	100,00	1885	100,00	1885	100,00	1885	100,00	1885	100,00
Preussische Staatsanleihe 1878	100,00	1886	100,00	1886	100,00	1886	100,00	1886	100,00
Preussische Staatsanleihe 1879	100,00	1887	100,00	1887	100,00	1887	100,00	1887	100,00
Preussische Staatsanleihe 1880	100,00	1888	100,00	1888	100,00	1888	100,00	1888	100,00
Preussische Staatsanleihe 1881	100,00	1889	100,00	1889	100,00	1889	100,00	1889	100,00
Preussische Staatsanleihe 1882	100,00	1890	100,00	1890	100,00	1890	100,00	1890	100,00
Preussische Staatsanleihe 1883	100,00	1891	100,00	1891	100,00	1891	100,00	1891	100,00
Preussische Staatsanleihe 1884	100,00	1892	100,00	1892	100,00	1892	100,00	1892	100,00
Preussische Staatsanleihe 1885	100,00	1893	100,00	1893	100,00	1893	100,00	1893	100,00
Preussische Staatsanleihe 1886	100,00	1894	100,00	1894	100,00	1894	100,00	1894	100,00
Preussische Staatsanleihe 1887	100,00	1895	100,00	1895	100,00	1895	100,00	1895	100,00
Preussische Staatsanleihe 1888	100,00	1896	100,00	1896	100,00	1896	100,00	1896	100,00
Preussische Staatsanleihe 1889	100,00	1897	100,00	1897	100,00	1897	100,00	1897	100,00
Preussische Staatsanleihe 1890	100,00	1898	100,00	1898	100,00	1898	100,00	1898	100,00
Preussische Staatsanleihe 1891	100,00	1899	100,00	1899	100,00	1899	100,00	1899	100,00
Preussische Staatsanleihe 1892	100,00	1900	100,00	1900	100,00	1900	100,00	1900	100,00

Verlassen!

Roman in drei Bänden
von
wald August König.

„Ich habe alle Hoffnung verloren,“ entgegnete er, „ich kann ihr selbst nur wünschen, daß sie bald von ihren Leiden erlöst werden möge.“
Signora Farini erwiderte nichts auf diesen Wunsch, der sie vielleicht unangenehm berührte, sie schien sich plötzlich ihres früheren Begleiters zu erinnern.
„Ich hatte bereits das Vergnügen, hier eine interessante Bekanntschaft zu machen,“ sagte sie, nachdem sie vergeblich sich nach dem Vikonte umgesehen hatte, „Vikonte de Tourmont, ein geistreicher, liebenswürdiger Franzose, er wird sicher auch Ihnen gefallen, und so hoffe ich, daß wir die Wochen, die wir hier weilen müssen, in wechselseitigem Verkehr angenehm verbringen.“
Der Marchese verbeugte sich zustimmend, über das harte, strenge Antlitz Annunziata's glitt flüchtig ein spöttisches Lächeln.
„Sie werden im Hotel abgestiegen sein,“ fuhr Theresina in ihrer lebhaften und gesprächigen Weise fort, „ich rathe Ihnen, sich schon heute nach einer stillen und bequemen Wohnung umzuschauen, ich selbst habe in der hiesigen Hofapotheke einige angenehme Zimmer gefunden.“
„Bei dem Apotheker Hornberger?“ fragte Annunziata rasch.
„Zawohl, und ich bin wirklich sehr zufrieden.“
„Wir wohnen im Englischen Hof,“ sagte der Marchese, „ein Urtheil können wir noch nicht fällen, da wir erst gestern Abend angekommen sind, aber allem Anschein nach ist man in jenem Hotel sehr gut aufgehoben.“
„Wäre dies auch der Fall, so ist die Wohnung in einem Privathause doch vorzuziehen,“ erwiderte Annunziata, „ich werde mir die Ehre geben, Sie zu besuchen, meine theure Freundin, Sie erlauben mir wohl, Sie in dieser Angelegenheit um Ihren Rath zu bitten.“
„Sehr gern,“ nickte Theresina. Aber ist dieses

Städtchen nicht die Heimath Ihrer Frau Gemahlin, Herr Marchese?“
„Meiner Frau?“ fragte er, sie betroffen anblickend. „Wie kommen Sie auf diese Vermuthung?“
„Madame Lasfari, die berühmte Sängerin, machte trotz ihres italienischen Namens kein Hehl daraus, daß sie eine Deutsche sei.“
„Ganz recht, aber über ihre engere Heimath hat sie stets das tiefste Schweigen beobachtet,“ unterbrach Annunziata die Signora rasch, „selbst wir Beide konnten darüber keine Auskunft erhalten.“
„Um so mehr muß es uns befremden, daß Sie diesen Ort als die Heimath Helenens bezeichnen,“ fügte der Marchese hinzu, und sein stechender Blick streifte dabei forschend das schöne Antlitz Theresina's. „Helene spricht nicht gerne über ihre Kindheit, ihre Eltern und jene Zerwürfisse, die zum völligen Bruch mit ihren Angehörigen führten, und da sie meinen darauf bezüglichen Fragen stets auswichen ist, so bin ich bis heute im Unklaren darüber geblieben.“
„Dennoch glaube ich mich zu erinnern, daß gerade Ihre Frau Gemahlin mir sagte, der Vater der K. sei ihre Vaterstadt,“ erwiderte Signora Farini gedankenvoll, „ich weiß nicht mehr, wann und bei welcher Gelegenheit dies geschah, aber der Worte selbst entsinne ich mich ziemlich deutlich.“
„Es kann ja sein,“ sagte Annunziata gleichgültig, „vielleicht liegt auch ein Irrthum, eine Verwechslung Ihrerseits vor. Oder hat Helene Ihnen weitere Mittheilungen gemacht?“
„Nein, nein, ich glaube ebenfalls zu bemerken, daß dieses Thema ihr selbst unangenehm war.“
„Und ein weiteres Verfolgen desselben würde auch zu keinem Resultate führen,“ fiel der Marchese ihr in die Rede. „Wen könnte es interessieren, diese kleinen, bedeutungslosen Geheimnisse zu enthüllen? Meine Frau wünscht diese Enthüllung nicht, schon deshalb lasse ich den Schleier ruhen.“
„Und uns selbst könnte es nur peinlich sein, wenn hier Nachforschungen angestellt würden,“ nahm Annunziata das Wort. „Madame Lasfari war eine europäische Berühmtheit, und unter den hier anwesenden Kurgästen werden viele sein, die

sich ihrer noch erinnern, es würde immerhin ein uns unliebbares Aufsehen erregen, erfahren diese Leute, daß der Gatte jener gefeierten Sängerin sich unter ihnen befindet.“
„Ich verstehe,“ nickte Theresina, „meiner Discretion dürfen Sie sich versichert halten.“
Sie war am Ausgange des Kurgartens stehen geblieben, um ihre mit Brillanten reichbesetzte Uhr zu Rathe zu ziehen.
„Meine Promenadenzeit ist abgelaufen,“ sagte sie mit bezauberndem Lächeln, so muß ich denn Abschied nehmen, hoffentlich sehen wir uns noch im Laufe des heutigen Tages.“
Sie nahm mit einer leichten Beugung Abschied und schritt, von ihrer Jose gefolgt, von dannen, Annunziata und der Marchese blickten ihr eine geraume Weile nach, ohne zu bemerken, daß der Vikonte de Tourmont, der schon nach der ersten Begrüßung zur Seite getreten war, dicht neben ihnen auf einer Bank saß und sie unverwandt beobachtete.
„Glaubst Du, daß wir auf ihr Versprechen bauen dürfen?“ fragte der Marchese, während sie langsam in die belebte Allee zurückschritten. „Wenn sie ihrer Neugier nicht gebieten könnte, und sich wirklich zu Nachforschungen verleiten ließe.“
„Sei unbesorgt, ich werde diese Nachforschungen verhindern,“ erwiderte Annunziata spöttisch, „überdies hege ich von dem Scharfsinn Theresina's keine hohe Meinung. Wir werden K. nicht verlassen, ohne einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan zu haben.“
„Trotz des Franzosen, der bereits Hahn im Korbe zu sein scheint?“
„Bah, wir werden ihn aus dem Sattel heben, ich vermute, daß er ein Glücksritter ist, seine Absichten werden wir sehr bald durchschauen.“
Der Marchese wiegte mit ungläubiger Miene das Haupt, seine schmale Hand fuhr mit nervöser Hast durch den schwarzen Vollbart.
„Nimm das nicht so leicht,“ sagte er warnend, „ich fesseln noch unlösliche Bande.“
„Was hindert Dich, diese Bande zu zerreißen?“ erwiderte seine Schwester rasch. „Ich habe Dir die Wege gezeigt, aber Dir fehlt der Mut, sie zu gehen.“
„Wenn ich an die Folgen denke —“

„Müssen diese Folgen eintreten? Sie können vermieden werden! Wir wollen uns das Alles im Laufe dieser Tage noch einmal überlegen,“ fuhr Annunziata nach einer kurzen Pause fort, während der Marchese mit finster zusammengezogenen Brauen vor sich hinsarrte, „ich meine, es sei uns Beiden klar, daß ein Ende gemacht werden müsse, die Verhältnisse daheim sind unhaltbar geworden.“
„Sie waren es schon lange,“ seufzte der Marchese, „dennoch bebe ich noch immer vor dem Entschlus zurück, zu dem Du mich drängen willst.“
„Und ich gebe Dir die Versicherung, daß Dir nichts Anderes übrig bleiben wird, wenn Du Theresina gewinnen willst. Oder gedenkst Du, auf alle Deine Pläne zu verzichten?“
„Wollte ich das, so würde ich nicht die Reise hierher gemacht haben. Warten wir ab, wie die Dinge sich gestalten werden, mich beunruhigt der Franzose, wer weiß, ob er nicht unsere Rechnung bereits gekreuzt hat. Signora Farini gehört zu jenen Frauen, die leicht zu gewinnen sind, und sie selbst rühmt den Vikonte als einen gestreichten und lebenswürdigen Mann, beweist das nicht, daß er schon ihre Gunst gewonnen hat?“
Annunziata zuckte geringschätzend mit den Achseln, das kalte spöttische Lächeln umspielte noch immer ihre schmalen, bestgeschlossenen Lippen.
„Nein, es beweist in meinen Augen garnichts,“ erwiderte sie; überdies habe ich die Erfahrung gemacht, daß nichts leichter ist, als einen galanten, lebenswürdigen Gesellschafter in den Verdict zu bringen, daß er ein berechnender Heuchler sei, der selbstsüchtige Zwecke verfolge. Ich bitte Dich noch einmal, überlaß das Alles mir und füge Dich meinen Anordnungen. Und nun wollen wir in unser Hotel zurückkehren, ich finde es zwecklos, hier noch länger zu promeniren.“
Der Marchese nickte zustimmend, und auf dem Wege zum Gasthose kamen sie abermals an der Bank vorbei, auf der ihr gefürchteter Gegner, der Vikonte de Tourmont, noch immer saß.
Die Beiden waren kaum seinem Blick entschwunden, als eine Hand sich leicht auf seine Schulter legte.

Börsen-Berichte.
Stettin, 11 Februar. Wetter bewölkt. Temp. 0° R. Barom. 27 6".
Korn etwas matter, per 1000 Kgr. loco gelb. 196-206, roth 170-193, weicher 200-208 per Fräschr 205 Kf. u. Gd., per Mai-Juni 205,5 Kf. u. Gd., per Juni-Juli 207,5-206 Kf. u. Gd.
Koggen wenig verändert, per 1000 Kgr. loco incl. 190-193 bez., per Frühjahr 197,5-196,5 bez., per Mai-Juni 190,5 Kf. u. Gd., per Juni-Juli 183-182,5 bez., per Juli-August 173 bez.
Gerste unverändert, per 1000 Kgr. loco gering 185-145, Braun 150-156, feine bis 160 bez.
Hafer still, per 1000 Kgr. loco 140-153.
Erbsen ohne Handel.
Rais unverändert, per 1000 Kgr. amerik. 139-142.
Winterrüben geschäftslos, per 1000 Kgr. loco 21 April-Mai 39 Kf., per September-Dezember 253 Kf.
Rübsel geschäftslos, per 100 Kgr. loco ohne Fas bei 54,5 Kf., per Februar 53 Kf., per April-Mai 53 Kf., per Mai-Juni 54 Kf., per September-Dezember 55,5 Kf.
Spiritus Schluß matter, per 10,000 Liter % loco ohne Fas 52,4-52,3 bez., per Februar 52,7 nont, per Frühjahr 53,6 Kf. u. Gd., per Mai-Juni 54,2 Kf., per Juni-Juli 55 Kf., per Juli-August 55,7 Kf.
Petroleum ner 50 Kgr. loco 10,10-10,15 tr. bez.

Bekanntmachung.
Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung der Wohnung in der Kasematte Nr. 46 wird ein Termin am Montag, den 14. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
in der Kasematte Nr. 43 am Paradeplatze abgehalten; daselbst werden auch die Verpachtungs-Bedingungen bekannt gemacht.
Stettin, den 7. Februar 1881.
Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf der an der Ecke der Elisabeth- und der Bismarckstraße im Bauviertel III belegenen Parzelle 5 wird ein Termin am Mittwoch, den 16. Februar d. J.,
Vormittags 10 1/2 Uhr,
in der Kasematte 43 am Paradeplatze angelegt. Lageplan und Verkaufsbedingungen können in unserm Geschäftszimmer vorher eingesehen werden.
Stettin, den 3. Februar 1881.
Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.
Zum öffentlich meistbietenden Verkauf des ehemaligen Thorkontroll-Gebäudes am Stettiner Thore zu Alt-Damm wird ein Termin am Mittwoch, den 16. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,
in der Kasematte 48 am Paradeplatze zu Stettin angelegt.
Die Verkaufsbedingungen sowie Steueranzug nebst Grundzeichnung können in unserm Geschäftszimmer im Hauptpostgebäude hier selbst, Zimmer Nr. 3 im 1. Stock, vorher eingesehen werden.
Stettin, den 24. Januar 1881.
Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Bekanntmachung.
An hiesiger Anstalt ist die Stelle der Oberwäscherin zu besetzen. Gehalt jährlich 600 Mark und freie Station. Persönliche Meldungen geeigneter Personen werden bis zum 10. März cr. von unserer Inspection entgegengenommen.
Eberswalde, den 8. Februar 1881.
Direction der Landirren-Anstalt.

Baugewerkschule Höxter a. d. Weser.
Der Sommer-Kursus beginnt den 2. Mai und der Vorunterricht den 20. April.
Der Winter-Kursus beginnt den 3. November und der Vorunterricht den 17. Oktober.
Anmeldungen beim Director Böllinger. (H. 1701.)

Herzogl. Baugewerkschule Holzminden
Errichtet — Fachschule für: — 1831/32
Bauhandwerker, Mühlen- und Maschinenbauer.
Sommer: 2. Mai, Winter: 1. Nov. Vorunt. April-Oct. Pensionat.
Director: G. Haarmann. (H. 0319)

Einladung zum Abonnement auf das beliebte Journal in Buntdruck:
Die Arbeitsstube.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie schwarze Vorlagen für Häkel-, Filet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art, erscheint in 2 Ausgaben:
1) „Grosse Ausgabe.“
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer colorirten Doppel-Tafel, enthaltend 4-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 90 Pf.
2) „Kleine Ausgabe.“
Monatlich ein Heft in elegantem Umschlag mit einer kleinen colorirten Tafel, enthaltend 3-5 Stickereimuster, sowie einer Beilage mit unterhaltendem Texte und Handarbeits-Illustrationen.
Preis vierteljährlich 45 Pf.

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlung und Postämter entgegen.
Berlin W., 140, Potsdamerstr. Die Verlags-Handlung: FRANZ EBHARDT.
Bekanntmachung.
Zur öffentlich meistbietenden Verpachtung von 2 Grasnutzungen im Fort Leopold wird ein Termin am Mittwoch, den 16. Februar d. J.,
Vormittags 11 1/2 Uhr,
in der Kasematte Nr. 48 angelegt.
Die zu verpachtenden Parzellen werden am 14. d. Mts. an Ort und Stelle vorgezeigt und wollen sich Pachtlustige hierzu am genannten Tage am letzten Frauenthore einfinden. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Stettin, den 3. Februar 1881.
Die Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 13. Februar, Vormittags 10 Uhr:
Vortrag
des Herrn Prediger Kosterichter aus Brecklau im unteren Bärensaal.
Nach dem Vortrag: Religionsunterricht.
Ornithologischer Verein.
Das Stützungsfest, bestehend in einem Abendessen und Ball, findet am Donnerstag, den 17. d., Abends 8 Uhr, in den Räumen der Abendschule statt. Tischkarten a 3 M. (incl. Ball) sind Montag u. Dienstag (d. 14. u. 15. d.) im Komtoir der Herren Freese & Haase, Schulz Nr. 17, woselbst die Tischordnung aufsteht, zu entnehmen.
Soweit der Platz es zuläßt, sind Einführungen gestattet.
Das Comité.

Grosse Geldlotterie
zur Renovirung der Liebfrauenkirche in Nürnberg.
Ziehung 15. Februar 1881, 5 Haupttreffer
a M. 50,000, 20,000, 10,000,
1 Gew. a M. 5000, 3 Gew. a M. 3000
1 " " 5000, 5 " " 2000
1 " " 1000, 6 " " 1000
u. s. w. u. s. w. Loose a M. 2 gegen Post-einzahlung nur noch kurze Zeit bei der Haupt-agentur:
Carl Krauss, München.

Kirchliche Anzeigen.
Am Sonntag, den 13. Februar, werden predigen:
Zu der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeau um 8 1/2 Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schulz um 2 Uhr.
Donnerstag, den 17. Februar, Abends 6 Uhr, gedenkt der pommerische Verein für Coangelsification Chinas in der Schloßkirche sein Jahrestreffen zu feiern.
Predigt: Herr Pastor Vogel aus Hohenreinkendorf. Festbericht: Herr Konsistorialrath Dr. Stummacher.
Zu der Jacobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Schiffmann um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.
Zu der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Bihlhelm um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.
Zu der St. Peter- und Pauli-Kirche:
Herr Pastor Knoblauch aus Koloffshagen bei Grimmen um 9 1/2 Uhr.
(Gastpredigt, in Aufforderung des Gemeindevorstandes.)
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Hübner um 2 Uhr.
Zu der Gertrud-Kirche:
Herr Prediger Pauli um 9 1/2 Uhr.
(Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Ludow um 5 Uhr.
Im Johannisloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.
Zu der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vorm. 9 1/2 und Nachm. 2 1/2 Uhr Lesegottesdienst.
Zu der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Donnerstag, Abends 8 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Hübner.
Zu Tornen in Bethanien:
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.
Zu Grabow:
Herr Prediger Mans um 10 1/2 Uhr.
Mittwoch Abend 7 1/2 Uhr Bibelstunde:
Herr Prediger Mans.
Zu Hüllow:
Herr Prediger Mans um 9 Uhr.

Ein Lagerplatz a. d. Oder
mit auch ohne Brak wohnung, Stallung und Remisen hat zum 1. Juli ev. auch früher miethsfrei
Wm. Helm, Wöllgerstr. 94.
Ein hübsches Etablissement, bestehend aus einem fast neuen Hause, großem Saal (50 Fuß lang, 40 Fuß breit), in welchem die Concerte u. Bälle in jeder Weise abgehalten werden, sowie einem Garten von 100 [] Ruthen mit 16 Laubenanlag. u. Kegelbahn, soll Umstände halber sof. f. 700 Thlr. b. 2000 Thlr. Anz. verk. w. Näh. geg. Karte d. Th. Haupt, Greifswald, Ratowstr. 12.
1 Haus i. d. best. Lage der Stadt, in d. seit 20 Jahren ein sehr Materialm. verb. m. Cigarrengef. betr. wird, soll f. 6000 Thlr. b. 2000 Thlr. Anz. sof. verk. w. d. Näheres gegen Karte bei Th. Haupt, Greifswald, Ratowstr. 12.
Eine gut gehende Ga. wirthschaft mit Ausspannung, Logizimmern u. Billard soll sof. f. 9000 Thlr. verk. w. d. Näh. geg. Karte d. Th. Haupt, Greifswald, Ratowstr. 12.
Eine Sel. erfährt i. ein. groß. Stadt soll Umstände halber, verkauft werden. Näheres gegen Karte bei Th. Haupt, Greifswald, Ratowstr. 12.
Ein gutes Mittelhaus in Grünhof, mit einem gr. Garten und 400 Thlr. Netto-Ueberfluß, ist mit 2500 Thlr. Anzahlung durch mich zu verkaufen.
H. Roll, Heine Dorfstraße 11.
Eine Mühlenwirthschaft (sogleich zu pachten gesucht) auf dem Lande. Meldungen an W. Grubert, Straßund, Karowerweg Nr. 8.
Die an der Grabowerstr. bel. Gartenparzelle Nr. 2 ist anderw. zu verb. Näheres Birken-Allee 24

Der Vikonte fuhr im ersten Moment erschreckt zusammen, aber nur eine Sekunde lang ruhte sein Blick auf dem rothen, gutmüthigen Antlitz des Keinen, wohlbeliebten Herrn, als er sich auch mit einem Auf freudigen Erstaunens von seinem Sitz erhob.

„Major von Zichy!“ sagte er, ihm die Hand bietend. „Woher kommen Sie und was führt Sie hierher?“

„Was mich hierher führt?“ antwortete der Major, nachdem er den Handdruck mit herzlicher Wärme erwidert und die Spitzen seines grauen Schnurrbartes emporgedreht hatte. „Die Folgen des sybaritischen Lebens, das ich seit meiner Verabschiedung geführt habe! Sie kennen ja meine Keinen Schwächen, besser Freund, Bacchus und Ceres haben ja viele Opfer von mir gefordert. Und woher ich komme?“ fuhr er lächelnd fort. „Sahen wir uns nicht zuletzt im vorigen Herbst auf den Boulevards in Paris?“

„Im Winter war's, lieber Major; irre ich nicht, so nahmen Sie im Foyer der großen Oper Abschied von mir.“

„Ganz recht, und ich sagte Ihnen, daß ich nach Italien gehen würde. Jetzt komme ich aus Mailand.“

„Wie lange waren Sie dort?“ fragte der Vikonte hastig.

Ein bedeutungsvolles Lächeln glitt über das rothe Antlitz des Majors, er hob seinen Arm in den des Freundes und bog mit ihm in eine weniger belebte Seitenallee ein.

„Ich errathe, weshalb Sie diese Frage an mich richten,“ sagte er scherzend, „Sie beobachteten vorhin drei Personen mit so lebhaftem Interesse, daß alle Vorübergehenden aufmerksam auf Sie wurden.“

„Kennen Sie diese Personen?“

„Persönlich nur oberflächlich, aber ihre Verhältnisse kenne ich ziemlich genau.“

„Und wenn ich Sie nun bäte, mir eine recht ausführliche Auskunft über sie zu geben?“

Der Major blieb stehen und blickte seinen Begleiter forschend an. „Für welche der beiden Damen interessieren Sie sich?“ fragte er. „Für die Wittve des Juwelers oder für die Marchesa?“

„Ich kenne nur die Signora Farini.“

„Seit wann, wenn ich fragen darf?“

„Seit zwei Tagen.“

„Und Sie beabsichtigen schon jetzt, Ihre Freiheit ihr zu opfern? Heiliger Nepomuk, Vikonte, das wäre ein tollkühner Entschluß, den ich, aufrichtig gesagt, nicht billigen könnte. Sie sind ein reicher Mann, die Schätze dieser Frau können —“

„Bardon, diesen delikaten Punkt wollen wir einstweilen nicht erörtern,“ unterbrach der Vikonte den alten Herrn. „Einen Entschluß habe ich noch nicht gefaßt, aber ich leugne nicht, daß die schöne Italienerin einen Zauber auf mich übt, dem ich nicht zu widerstehen vermag. Und dies ist mir vorhin klar geworden, als Signora Farini sich so angelegentlich den beiden anderen Personen widmete, eine dunkle Ahnung sagt mir, daß ich in ihnen meine Gegner zu sehen habe.“

„Glauben Sie wirklich an Ahnungen?“ scherzte der Major. „Ich wüßte nicht, in welcher Weise der Marchese Morloni und seine Schwester Ihnen gefährlich werden könnten. Er ist verheiratet und — aber hier ist nicht der geeignete Ort, darüber ausführlich zu reden. Sie frühstücken wohl in Ihrer Wohnung?“

„In der Regel, ja.“

„So machen Sie heute einmal eine Ausnahme. Wir gehen zur Bellevue, der Weg ist nicht weit, dort können wir bei einer Tasse Mokka ungestört plaudern.“

„Einverstanden!“ erwiderte der Vikonte, und der Major lenkte jetzt, während sie langsam weiter schritten, das Gespräch auf Paris, Wien und Italien, mit manchem heitern Scherz, mancher pikanten Anekdote die Unterhaltung würzend.

Er hatte weite und interessante Reisen gemacht, Vieles gesehen und erlebt, und aus seinen Mittheilungen ging hervor, daß er überall ein gern-gesehener und beliebter Gast gewesen war.

So erreichten sie nach kurzer Wanderung das ländliche Kaffeehaus, und nachdem sie in einer schattigen Laube das Frühstück eingenommen und die Cigarren angezündet hatten, erklärte der Major sich bereit, die Neugier seines Freundes zu befriedigen. „Signora Theresina Farini ist die Tochter eines Bohémieners,“ begann er, und ein feines Lächeln umspielte dabei seine Lippen, „sie war schon als junges Kind berühmt wegen ihrer Schönheit und in den Kirchen und Gemäldegalerien Italiens könnten Sie auf manchem Bilde ihr Porträt entdecken. Der alte Farini soll ein roher, lüderlicher Mensch gewesen sein, dennoch wußte seine schöne, viel umworbene Tochter ihren guten Ruf sich zu bewahren, nicht der leiseste Makel ruhte auf ihrem Namen. Ich will's gerne glauben, daß sie, wie man behauptet, ihrer Schönheit sich bewußt gewesen ist und mit den Männerherzen mitunter ein feuriges Spiel getrieben hat, indeß mögen auch Reiz, Eiferucht und gekränkter Stolz Anlaß zu diesen Behauptungen gegeben haben.“

(Fortsetzung folgt.)

1 Krugwirthschaft auf einem gr. Dorfe mit 19 Mrg. Weizenboden ist krankheitshalber günstig zu verkaufen. Zu erfragen Obewil 18, Härberer.

Zu verkaufen
2 Baustellen Alleestraße, eben mit Bougelstein. Auskunft giebt die Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstraße 9.

Eine gute Restauration ist sofort zu verkaufen n. Näheres Paradies 11, rechts vorterr.

Handelshaus, große Räume mit sämmtlichem Zubehör, ist wegen Todesfalls sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. d. St. t. Ztg., Schulzenstr. 9.

Ein hübsches Haus in Grünhof, mit Garten und festen Hypotheken, ist mit 1500 M. Anzahlung durch mich zu verkaufen. **H. Roll, H. Domstraße 11.**

Eine Schneiderei mit guter Kundschafft, sowie sämmtliches Mobiliar ist umgänglich billig zu verkaufen. Adressen unter **25 N. O.** in der Expedition bis **Wittes, Schulzenstr. 9, nied. zu lesen.**

Mein Grundstück mit kleinem Garten, feste Hypothek, vorn Königsst. gelegen, will bei 2000 Thlrn. Anzahlung verkaufen. Näheres Fichtestr. 2, 1. Et. rechts.

Ein Gut von circa 1000 M. gutem Boden, in der Nähe von Stettin oder an der Bahn liegend, wird zu kaufen gesucht. Adr. unter **X. V. Z. 40** in der Expedition dieses Blatts, Schulzenstraße 9.

Eine Gränzmühle im besten Betriebe ist billig zu verkaufen bei **Wittve Stieg in Warlow.**

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt:

- Stahlfedern,** a Groß 40 Pf., 50 Pf. bis 3 Mark,
- Duzendbüchchen** a 10 Pf.,
- Viertelgroßbüchchen** a 25, 40 und 75 Pf.,
- Federhalter** a 1, 2, 3 bis 10 Pf., eleganteste a 15 und 25 Pf.,
- Federkasten** a 20, 25, 50 u. 60 Pf.,
- Schiefertafeln mit und ohne Linien,** a 10, 20, 25 Pf.,
- Schiefertafeln von A. W. Faber, a 60 Pf. und 1 Mark,
- Fabergrieffel mit und ohne Goldpapier,** a 2 Pf.,
- Holzgriffel** a 2 Pf., farbig polirt a 4 Pf.,
- Grieffel, Kreide u. s. w.** zu ten billigsten Preisen.

1000 Mark
Prospect unentgeltlich und franco.
F. PETZOLD, Dresden-Strlossen.

Nach allen Ländern Europas versende meine vorzüglichen Dohlröhl.
Kanarienvögel
unter Garantie lebenden Eintreffens und der Güte. Meine Broschüre I u. II a 50 Pf.
R. Maschke,
St. Andreasberg im Harz.

Ein rheumatischer heftiger Schmerz in meine verbündete mich im Gehen, es wurde mir der **Balsam Blülinger** empfohlen; ich wandte denselben an und war von 2 Flaschen zu meinem Erstaunen vollständig geheilt. Dies bestätigt der Wahrheit gemäß.
Berlin, 15. 1. 1881.
v. Below,
Vesselfstraße Nr. 7
Auskunft ertheilt gratis **Dr. v. Blülinger.**
Zu beziehen durch **Dr. v. Blülinger.**

Beste Dachlatten
verkaufe ich sehr billig, um damit zu räumen.
Carl Rudolphi.

Bitte, lesen Sie Und Bitte, lesen Sie
vergessen Sie nicht,
daß ich keinen Bazar für Luxusartikel,
sondern nur ein
waarenlager habe
kann, daß der
ner werthen Kun-
sowie Eleganz
frieden gestellt
muß mir jeder
nen und sagen,
Ch. Eisenberg,
Langebrückstraße 2,
der Billigste in Stettin ist.



Damen- Tuchstoffe zu Kleidern, Regenmänteln und Mantelsets in den neuesten Mustern und jedem beliebigen Quantum zu Fabrik-Preisen. Muster franco.
R. Rawetzky, Sommerfeld.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9
LIEBIG
COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT
aus **FRAY BENTOS (Südamerika)**

Nur aecht WENN JEDER TOPF *Jos Liebig*
DIE UNTERSCHRIFT
IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vor-trefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, das Mittel zu grosser Ersparnis im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaaren-Handlern, Droguisten, Apothekern etc.

Fangeisen für Raubzeug
aller Art. Illustr. Preisliste gratis gegen eine Marke.
Adolph Pieper, Mörs a. Rh.
Meine 150 Seiten starke Brochure
Anleitung zum Fang des Raubzeuges
versende franco gegen Mk. 1,60 in Briefmarken oder baar.

E. Schering's Pepsin-Essenz, nach Vorschrift von Dr. Oscar Lie-reich, Professor der Arzneimittel-Lehre an der Universität zu Berlin. Acute Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen übermäßigen Genusses von Spiritus u. s. w. werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt. Preis per Flasche 1 M. 50 und 2 M.

E. Schering's reines Malzextract. Bewährtes Nahrungsmittel für Wiedergenesene, Wöchnerinnen u. Kinder, sowie Hausmittel gegen Husten u. Heiserkeit. Preis p. Flasche M. 0,75.

E. Schering's Malzextract mit Eisen. Leicht verdauliches Eisenmittel bei Blutarmuth (Bleichsucht) etc. Preis per Flasche M. 1,00.

E. Schering's Malzextract mit Kalk. Schwächlichen Kindern, namentlich solchen, welche an sogenannter „englischer Krankheit“ (Rachitis) leiden, zu empfehlen.

Drogen-, Chemicalien, deutsche und ausländische Specialitäten empfiehlt
Schering's Grüne Apotheke in Berlin, N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und grösseren Droguenhandlungen.

Beste neue
Mess. Apfelsinen u. Citronen
empfiehlt in Kisten und ausgehüllt
Carl Stocken Nachf.,
große Lastadie 53.

Aufruf!
Der jetzige angebl. Förster **Marquardt,** welcher in der Nähe von Stettin wohnen soll, wird erlucht, seinen Wohnort anzuzeigen, da er als Zeuge vernommen werden soll.
Sollte Jemandem der Aufenthaltsort des p. Mar-quardt bekannt sein, so wird gebeten, dem Unterzeichneten hiervon Anzeige zu machen.
P o l l o w, den 8. Februar 1881.
F. Krummel.

Für mein Materialwaaren-Geschäft suche zum sofortigen Eintritt einen Lehrling.
Hermann Dittmer,
Strautmarkt.

4500 Mark
sind zur 1. oder 2. Stelle auf ein Haus auszu-leihen.

Näheres Fischmarkt Nr. 3, 1. Et.
4500 M. auf sichere Hypothek sofort oder 1. April ge-liebt.

Offerten unter **M. G. 7** in der Exped. des Stett. Tageblatts Schulzenstr. 9.

Ein Grundbesitzer sucht auf seine 2 Häuser der Alt-stadt ein Capital von 1000 bis 2000 Thlr. Adressen erbeten unter **414** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9.

4500 Mark sind innerhalb der ersten Hälfte der künftigen Feuerkasse zu 5 pCt. durch mich zu ver-geben.
H. Roll,
H. Domstr. 11.

Aux Caves de France
von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41,
Alleinige Weinhandlung nebst Wein-stuben zur Einföhrung, garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.
Preis-Cour. auf Verlangen gratis.
Neu! Stamm-Erfrischung: a 55 Pf., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pf.
Table d'hote von punkt 1—4 Uhr.
Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.
Suppers von 7 bis 12 Uhr, a 2 Mk., 1,50 und 2 Mk., 2,00.
Heute **Mittag-Menü:** Erbsensuppe mit Schweinsohren, Mou de veau à la sauce piquante, Grünkohl mit Maronen glacirt et kalter Beilagen, Filet de Carf avec pommes de terre frites à la française, Preiselbeeren, Compot et Salat, Butter et Käse.
Heute:
NEU. Stamm-Abendbrod. Eiselein mit Sauerkohl, a Portion 50 Pf.
Speisen a la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit, Schüs-seln Majennaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.
Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1,30.

Thalia-Theater.
Nur noch einige Tage
Auftreten der vorzüglichen Gymnastik-Gesellschaft
Mr. Stersohn.
Auftreten sämmtl. engagirten Künstler u. Spezialitäten.
Ordre ist Schnarchen.
Anfang 7 1/2 Uhr. Preise 50 Pf.
Vorläufige Anzeige:
Dienstag, den 15. Februar: Zweiter und letzter großer Maskenball
S. Reetz.

Stadt-Theater.
Sonabend, den 12. Februar. Zweites Debut des Fräul. **Mathilde Lipki** vom Carolatheater in Leipzig. Novität. Zum 2. Male: Der jüngste Lieutenant. Poffe mit Gesang in 3 Acten von Dr. G. Jakobson. Mit Al von B. Lehnhardt, Bernhardt, Abantagier: Fräul. Mathilde Lipki a. D. Duzend-billets haben mit 50 Pf. Aufzahlung Giltigkeit.
Sonntag, den 13. Februar. Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen. Auf vielfaches Verlangen: Zum 28. Male: Krieg im Frieden. Anfang 3 1/2 Uhr. Abend-Vorstellung Neu einstudirt: **Undine.** Roman-tische Zauber-Oper in 4 Acten. Musik von A. Vogling. Duzendbillets haben mit 50 Pf. Aufzahlung Giltigkeit.